

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 26

Rubrik: Das Echo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B' -Bücher, illustriert

pro Band Fr. 10.—

Böcklis Bücher sind Zeugen schweizerischen Denkens und schweizerischer Haltung vor, während und nach dem Weltkrieg

Nebelspalter-Verlag Rorschach

Das Echo

Zu «Nonkonformist» von
Bruno Knobel

Nebelspalter Nr. 22

Meine Anerkennung für die Großzügigkeit, mit der Sie BK Gelegenheit geben, sich auf seine stets etwas moralinsäuerliche Art zum ewig aktuellen Thema des Nonkonformismus zu äußern.

BK gelingt das Kunststück, in seinem sage und schreibe 237 (in Worten: zweihundertsiebenunddreißig) Zeilen umfassenden Artikel zur Sache wenig, zu einem geistreichelnden salade russe einige Wortspielereien beizutragen. Weniger wäre (wie meistens) mehr gewesen.

In BK's Aeußerungen kommt m. E. ein unterschwellig vorhandenes Mißbehagen darüber zum Ausdruck, daß kürzlich zwei so tapfere Streiter wider nihilistisch-destructive Journalistik wie Fred Rihner und Franz Josef Strauß vor aller Welt der Lächerlichkeit preisgegeben wurden.

Wenn man bedenkt, wie couragierte unser Landsmann gegen die acht Demagogen des «Trubildes der Schweiz» zu Felde zog, und wie kläglich er die Segel streichen mußte – ei, ei, ei!

Vielleicht grollt BK im stillen dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe, weil es den wohl populärsten Nonkonformisten der Gegenwart, Augstein, mangels Beweises außer Verfolgung setzte, wo doch 1962 der damalige Bundeskanzler Adenauer die staunende Weltöffentlichkeit in einen Abgrund von Landesverrat gucken ließ.

Wie dem auch sein möge: der hervorragende Nebi-Mitarbeiter AbisZ gibt BK – neckisches Spiel des Zufalls – in der gleichen Nummer unter dem Titel «Politik? Nichts für mich?» gebührend Gelegenheit, darüber zu meditieren, warum die Zahl der sog. Nonkonformisten stetig wächst.

BK geizt mit mehr oder weniger gutgemeinten Ratschlägen an die Nebi-Leser selten. Ich richte deshalb einen nicht minder gutgemeinten Tip an seine Adresse: Zur Abwechslung sollte er in seiner idyllisch gelegenen Datscha mal etwas weniger Röpke, dafür mehr Tucholsky lesen... M. Sch., Elgg

Für die Feststellung, daß es heute eine Pseudointellektuellenmode geworden ist, als märtyrerhafter Nonkonformist zu scheinen, wodurch es in den Augen vieler Mitbürger leider auch eine Schande geworden ist, echter und nützlicher Nonkonformist zu sein – dafür 237 Zeilen aufzuwachsen scheint mir nicht zuviel, wenn man bedenkt, daß darüber zuwenig nachgedacht wird – selbst von Briefschreibern offenbar, die statt dieses Pudels Kern mehr oder weniger (weniger wäre mehr) irgendwelches «unterschwelliges Mißbehagen» über geo-

graphisch weitabliegende Erscheinungen vermuten und deshalb auch nicht merken, wie sehr ich und AbisZ in die gleiche Kerbe hauen.

Darauf, daß der Artikel da oder dort anstoßen könnte, nahm ich allerdings keine Rücksicht, etwa «aus lauter Furcht, du könntest verletzt sein; / aus lauter Angst, es soll niemand verletzt sein; / aus lauter Besorgnis, Müller und Cohn / könnten mit Abbestellung drohn...», zitiert aus den Werken von Tucholsky, die ich alle kenne und bewundere, was mich jedoch nicht hindert, einerseits zu erkennen, wie «moralinsäuerlich» (auch) er über weite, weite Strecken ist, und anderseits auch noch andere Autoren zu lesen, von denen Röpke zwar nicht der populärste, aber gewiß nicht der schlechteste ist. Ich schließe mit Tucholsky (aus «Interview mit sich selbst»): «Geben Sie sich wohl, und lassen Sie es sich gut gehen!» B. K.



Die Wahrheit über
Elsa von Grindelstein

Nachdem die Liverpooler-Pilzköpfe von der Elizabeth in den Adelsstand erhoben wurden, läßt es mir keine Ruhe, bis ich weiß, ob Elsa von Grindelstein ihren Adelstitel auch von dieser Stelle bezogen hat. Sollte also Elsa auch Mitglied des britischen Empire-Ordens sein, so bringt sie hoffentlich auch so viel Zivilcourage auf wie der ehemalige kanadische Abgeordnete, Hector Dupuis, und schickt die Medaille per Flugpost zurück. Bitte, geben Sie mir bald Bescheid, ob meine Befürchtung zutrifft oder nicht, damit ich wieder ruhig schlafen kann.

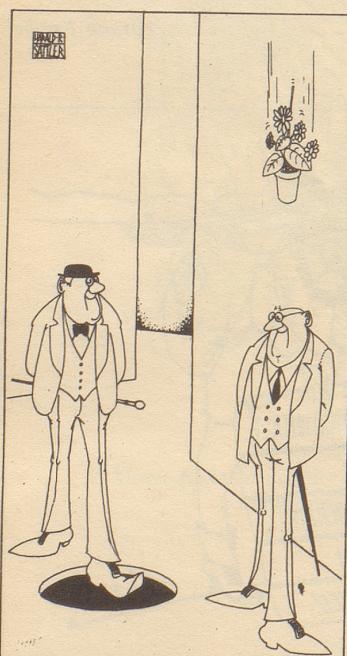
Es grüßt Sie eine nicht ganz hochwohlgeborene Obereggerin.

*

Was meinen Adel anbelangt,
liebe Obereggerin:

Nein, ich erwarb ihn nicht durch
Toben
und nicht durch Englands Königin,
indem ich, siehe Bildnis oben,
kein ungepflegter Pilzkopf bin.

Elsa von Grindelstein



«der Prinz wäre für mich eine ernsthafte Gefahr, wenn er in meinem Wahlkreis kandidieren würde.»

*

Während der Visite des königlichen Paares in Köln fand eine interne Parteisitzung der FDP vor fast leeren Bänken statt. Der Fraktionsgeschäftsführer Hans Dietrich Genscher hieß die wenigen Getreuen mit «Liebe Republikaner!» willkommen.

*

Bei dem herrlichen Feuerwerk «Rhein in Flammen» und der fröhlichen Zecherei, die dabei stattfand, sagte einer der Gäste: «Natürlich, wenn der Rhein in Flammen steht, muß ja auch gelöscht werden!»

*

Andrej Smirnow, Sowjetbotschafter in Bonn, ließ verlauten, daß sich auch die Sowjetunion über einen Queen-Besuch freuen würde. Er meinte: «Wir würden ihr den großartigsten, tollsten und rauschendsten Empfang ihres Lebens bereiten.»

*

Die BBC-London strahlte in einer Radiosendung aus: «Die Deutschen benehmen sich, als ob es ihre Königin wäre.»

*

Laut dem Journalisten Kasper übertraf die besten Kommentare aus aller Welt an Präzision an Gefühl, an Kürze und Inhalt der Seufzer eines Jungen aus Berlin, als er auf dem Fernsehschirm die königlich-britische Jacht in der Ferne verschwinden sah: «Mutti, sind wir jetzt wieder 'ne Republik.» T. R.

